

# Albrecht von Haller – Handschrift unleserlich

M. Stuber

Am 13. April 1763 beklagte sich der Genfer Naturforscher Charles Bonnet beim Universalgelehrten Albrecht von Haller über einen verzögert eingetroffenen Brief. Dieser sei wegen der unleserlichen Adresse «Genève» zuerst von Bern nach «Gènes» (Genua) spediert worden, ehe er von dort auf Empfängerkosten zu ihm gelangte (Abb. 1). Im Antwortbrief bittet Haller seinen Freund um Entschuldigung und verweist auf eine Muskelschwäche in der rechten Hand, die er sich in Deutschland beim Verfassen seiner grossen (physiologischen, anatomischen und botanischen) Werke zugezogen habe. Falls es sich nicht um den ersten Brief des Tages handle, führe diese tatsächlich dazu, dass man bei seinen Buchstaben die Bogenlinien nicht mehr richtig unterscheiden könne (Abb. 2). Bonnet, der seine ausserordentlich gut lesbaren Briefe vom Sekretär schreiben liess, wird diese Formulierung als einigermaßen beschönigend verstanden haben. In den gut zwei Jahrzehnten,

## Sonderausstellung «Ferngespräche»

Die 17000 Briefe des Universalgelehrten Albrecht von Haller sind im Museum für Kommunikation in Bern bis zum 24. Februar 2002 zu sehen.

Das Museum befindet sich an der Helvetiastrasse 16 und ist Dienstag bis Sonntag, jeweils von 10 bis 17 Uhr, geöffnet.

Siehe auch [www.mfk.ch](http://www.mfk.ch) und [www.mfk.ch/deutsch/aus/archiv/haller/f\\_haller.htm](http://www.mfk.ch/deutsch/aus/archiv/haller/f_haller.htm)

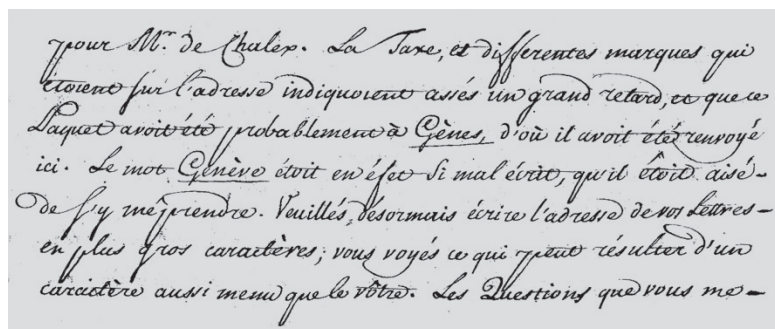
während denen er mit Haller mehr als 900 Briefe wechselte, hat er sich bei ihm immer wieder über die schlechte Handschrift beklagt. Er verglich sie mit gewissen Insekten, die er jahrelang unter dem Mikroskop beobachtet hatte (11. März 1760) – Bonnets berühmte Forschungsobjekte waren Blattläuse! Er bezeichnete sie als blosse Reihung von hebräischen Zeichen: So sehr sie von seinem Herzen gewünscht würden, so gefürchtet seien sie von seinen Augen (20. April 1774). Und er bedauerte seine armen Augen, die fünf bis sechsmal über dasselbe Wort gleiten müssen und es trotzdem nicht verstehen (22. Mai 1775).

Bonnet stand mit seinem Problem keineswegs alleine da. So international und vielsprachig wie Hallers Korrespondenz waren auch die Klagen über seine Handschrift. Aus Lausanne beschwerte sich der Verleger Sigismond d'Arnay, er habe von Haller kein druckbares Manuskript erhalten, sondern ein unleserliches Brouillon. Aus Venedig fragte der Arzt Jacopo Panzani, warum Haller seine Briefe nicht von einer anderen Person schreiben liesse. Aus Paris klagte der Arzt und Botaniker Dominique Villars, er habe Hallers Brief nur mit Hilfe von dessen Sohn wenigstens teilweise entziffern können. Aus St. Petersburg bat der Eisenindustrielle Grigorii Akinfievich Demidov inständig, künftig die Pflanzenbeschriftungen deutlicher vorzunehmen. Aus Visp schickte Notar Joseph Anton de Kalbermatten Hallers Antwort auf sein Konsultationsschreiben zurück, weil er die ärztlichen Anweisungen nicht lesen könne. Aus Orbe bedauerte der Arzt Jean-Henri Kronauer, er müsse wegen Hallers Handschrift dessen Angebot ablehnen, für ihn als Kopisten zu arbeiten; auch eine Konkordanz würde nicht weiterhelfen, da sich die Schreibweise der einzelnen Buchstaben laufend ändere.

Haller selbst hätte das einzig richtige Gegenmittel gewusst. Seinem Freund Bonnet bekannte er am 2. Mai 1775: «Il y auroit un remede; ce seroit d'ecrire avec une lenteur extreme et fort peu a la fois: mais ce remede ne repond pas a mon caractere.» Wen wundert es, dass auch die Nachgeborenen mit der Handschrift dieses rastlosen Kommunikators ihre liebe Mühe haben. Dass sich trotzdem seit mehr als zwei Jahrhunderten immer wieder neue Forschergenera-

### Abbildung 1

«La Taxe, et différentes marques qui étoient sur l'adresse indiquoient assés un grand retard, et que ce Paquet avoit été probablement à Gènes, d'où il avoit été renvoyé ici. Le mot Genève étoit en effet si mal écrit, qu'il étoit aisé de s'y méprendre. Veuillez désormais écrire l'adresse de vos Lettres en plus gros caractères; vous voyés ce qui peut résulter d'un caractère aussi menu que le vôtre.» (Bonnet an Haller, 13. April 1763, Bürgerbibliothek der Burgergemeinde Bern, Nachlass Albrecht von Haller).



### Korrespondenz:

Dr. Martin Stuber

Forschungsprojekt Albrecht von Haller

Medizinhistorisches Institut der Universität

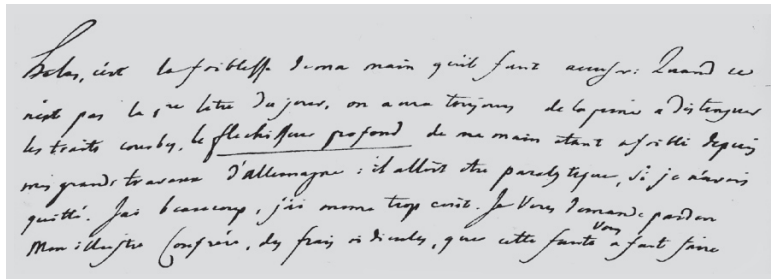
Bühlstrasse 26

CH-3000 Bern 9

[www.haller.unibe.ch](http://www.haller.unibe.ch)

**Abbildung 2**

«Hélas, c'est la foiblesse de ma main qu'il faut accuser: Quand ce n'est pas la 1<sup>er</sup> lettre du jour, on aura toujours de la peine a distinguer les traites courbes, le flechisseur profond de ma main etant afoibli depuis mes grands travaux d'Allemagne: il alloit etre paralytique, si je n'avois quitté. J'ai beaucoup, j'ai meme trop écrit. Je Vous demande pardon, Mon illustre Confrère, des frais ridicules, que cette faute Vous a fait faire.» (Haller an Bonnet, 22. April 1763, Bibliothèque publique et universitaire, Ville de Genève, Ms. Bonnet 46, ff. 3-4).



tionen um den gewaltigen Haller-Briefkorpus bemühen, spricht für dessen ausserordentliche wissenschafts- und kulturhistorische Bedeutung. Wie sehr sich diese gerade heute in einer Zeit intensivster kommunikativer Vernetzung erweist, lässt sich noch bis zum 24. Februar 2002 selber nachprüfen, im Museum für Kommunikation Bern, Ausstellung «Ferngespräche. Die 17 000 Briefe des Universalgelehrten Albrecht von Haller».

**Literatur**

- Boschung U, Braun-Bucher B, Hächler S, Ott AK, Steinke H, Stuber M (Hrsg.). Repertorium zu Albrecht von Hallers Korrespondenz 1724–1777. Basel: Schwabe; 2002. Erscheint Februar 2002. Siehe auch [www.schwabe.ch](http://www.schwabe.ch) («Aktuell»).
- Sonntag O. The Correspondence between Albrecht von Haller and Charles Bonnet. Bern, Stuttgart, Wien: Huber; 1983.